



Pflanzen vor der Haustür

Moose in Gärten

Text und Fotos: Heidrun & Georg Baur

Mit diesem kleinen Beitrag wollen wir versuchen, einen Einblick in die unscheinbare Welt der Moosflora in Gärten zu geben. Wer sich genauer mit diesen ästhetisch reizvollen Gewächsen beschäftigt, ist immer wieder überrascht von der Vielfalt an Arten, die sich auf kleinstem Raum versammelt. Moose wachsen, wie auch Flechten, mit denen Moose häufig verwechselt werden, an Standorten, an denen Gefäßpflanzen kein Auskommen mehr finden. So beherrschen Moose steile, schattige Böschungen, feuchte Mauern, verrottendes Holz, vor allem Baumstümpfe, von denen ein einziger von über zwanzig Arten bewachsen sein kann.



Abb. 1: Unter einem Baum wachsen auf 4 cm² vier verschiedene Moose

Außerhalb der Gärten hat wohl jeder die zierlichen Moose gern, denn sie stehen den farbenfreudigen Blütenpflanzen an Reiz nicht nach, abgesehen davon, dass sie uns durch ihre Anwesenheit das ganze Jahr über erfreuen. Welche Bereicherung bieten die Moose im Winterhalbjahr dem Waldboden!

Innerhalb der Gärten sieht es dagegen um die Moosflora schlecht bestellt aus. Die übliche Frage, die uns von Gartenbesitzern gestellt wird ist die, wie Moose am wirkungsvollsten vernichtet werden können. Da die Moose nicht mit richtigen Wurzeln im Erdboden verankert sind, werden sie selbst schon beim Rasenmähen herausgerissen. Intensiver geschieht die mechanische Moosbekämpfung durch das Vertikutieren. Chemikalien beseitigen die Moose ebenfalls. Auf

sauren Böden werden zu diesem Zweck Kalk oder Kalkstickstoff ausgestreut. So manch ein Gartenbesitzer, der erfolgreich die Moose bekämpft hat, blickt dann im Frühjahr nicht mehr auf einen vermoosten Rasen; ein Mosaik von schütterem Rasen und kahlen Flächen mit einzelnen Grashalmen liegt vor ihm.



Abb. 2: Feind oder Freund unserer Rasen? Runzelpeter und Grünstengelmoos

Aber weshalb beherrscht dann das Moos auf Rasenflächen immer mehr das Bild?

Ein Grund sind Bäume und Büsche, die bei der Neuanlage des Gartens gepflanzt wurden und die im Laufe der Zeit heranwachsen und Schatten werfen. Ihr dichtes Wurzelsystem entzieht dem Boden Wasser und Nährstoffe. Von Jahr zu Jahr wird der Graswuchs spärlicher und das Gras wird allmählich durch verschiedene Moosarten ersetzt. Der Gartenfreund kann nun wässern und düngen. In der Folge wachsen Bäume und Büsche noch freudiger und der Schatten wird noch intensiver. – Warum sollte sich der Gartenbesitzer nicht einfach auf das neue Vegetationsbild einlassen und sich über Baum und Busch, deren Schatten und die Moosfläche darunter freuen? Er kann im Winter auf einen lebendigen Gartenboden blicken, der im flach einfallenden Sonnenlicht goldgrün schimmert, hauptsächlich bedeckt mit einem kräftigen Moos, dem Sparrigen Runzelpeter – *Rhytiadelphus squarrosus*. Macht man sich die Mühe und sieht sich die Moosfläche genauer an, so erkennt auch der Nichtfachmann, dass sich hier eine kleine Gemeinschaft verschiedener Arten eingefunden hat. Will man die Moose bestimmen, so benötigt man eine Lupe mit zehn- bis zwanzigfacher Vergrößerung und Fachbücher. Außer dem erwähnten *Rhytiadelphus squarrosus* wird im Moosteppich ein leuchtend gelbgrünes, glänzendes Moos auffallen, das Krückenkurzbüchsenmoos – *Brachythecium rutabulum*. An tiefschattigen Stellen finden sich meist prächtige, frischgrüne Decken des Langgestreckten Schönschnabelmooses – *Eurhynchium praelongum*, das unter der Lupe an *Filigran* erinnert. Einige leicht kenntliche Arten in Moosteppichen bzw. vermoosten Rasen sollten noch erwähnt werden, das Gewellte

Katharinenmoos – *Atrichum undulatum*, das Grünstengelmoos – *Selerapodium purum*, und in feuchterer Lage: das Spießmoos – *Calliergonella cuspidata*, das krautartige Gewellte Sternmoos – *Plagiomnium undulatum* sowie das Lebermoos – *Lophocolea bidentata* (Zweizähniges Kammkelchmoos).

Moose sind – wie Flechten – hervorragende Bioindikatoren für Luftverunreinigungen, da die Schadstoffe von ihrer gesamten Oberfläche aufgenommen werden. Moose reagieren deshalb empfindlicher auf Luftverunreinigungen als Gefäßpflanzen, die durch ein Häutchen an ihrer Oberfläche geschützt sind. So kann ein Gartenbesitzer sich freuen, wenn in seinem Garten alte Obstbäume mit epiphytischen Moosen ummantelt sind. In stadtnahen Bereichen sind dies vor allem das der Borke anliegende Zypressenschlafmoos – *Hypnum cupressiforme* und krause Polster des Lockigen Gabelzahnperlmooses – *Dicranocisia cirrata*, das durch seine meist reichlich vorhandenen Sporenträger auffällt.



Abb. 3: „Moosgarten“ zwischen alten Wegplatten: Silber-Birnmoos, Drehzahlmoos und weitere Arten

Ein bedeutender Standort für Moose in Gärten sind alte Mauern aus Natursteinen oder Beton sowie Steineinfassungen. Je nach Alter, Lichtverhältnissen und chemischer Zusammensetzung der Mauerbestandteile und dem örtlichen Verschmutzungsgrad der Luft siedeln sich verschiedene epilithische Moose an (Epilithen = Felshafter). Meist sind es kalkliebende Moose, Arten, die in der freien Landschaft auf Kalkfelsen wachsen. Wird die Mauer von Vögeln aufgesucht, so findet man u.a. die nährstoffliebenden zierlichen Arten Silber-Birnmoos – *Bryum argenteum* und Mauerdrehzahlmoos – *Tortula muralis*. *Bryum argenteum* sieht auffallend silbrig aus, *Tortula muralis* durch Glashaare an seinen Blattspitzen graugrün. Ebenfalls graugrün durch Glashaare an

den Blattspitzen erscheinen die Polster des kleinen Götterkissens – *Grimmia pulvinata*. Während die Sporenkapseln bei *Tortula muralis* auf roten Kapselstielen deutlich heraustreten, „verstecken“ sich die Sporenkapseln bei *Grimmia pulvinata* in den Polstern. An schattigen Stirnflächen von Mauern wachsen an leicht kenntlichen Epilithen das schwarzgrüne Verstecktkapselige Spaltmoos – *Schistidium apocarpum* und als Kostbarkeit alter Mauern in goldglänzenden Locken das Seidenmoos – *Homalothecium sericeum*.

Da Moose – im Gegensatz zu Flechten – die Mauersubstanz nicht angreifen, sollte der Gartenbesitzer von einer sinnlosen Entfernung durch Bürsten absehen. Erst diese Moosvernichtungsaktion schadet der Mauer.



Abb. 4: Auf einem humosen Platz im Loch einer Eisenplatte hat sich Pohlmoos angesiedelt

Abschließend sei noch erwähnt, daß es in manchen Ländern mit feuchtem Klima Moosgärten gibt, bekannt sind vor allem die Japans. Dort schmücken ausschließlich verschiedenartige Moose den Erdboden und die Bäume und Felsen sind mit Moosen überzogen. In Moosgärten werden sämtliche Blütenpflanzen vernichtet. So unterschiedlich kann der Standpunkt eines Gartenliebhabers sein!



Abb. 5: Ein Schattenfreund, das Zierliche Schönschnabelmoos



Botanischer Verein zu Hamburg

Diese Artikelserie wird von Mitgliedern des Botanischen Vereins zu Hamburg e.V. geschrieben. Im Mittelpunkt stehen Wildpflanzen, die in der Stadt vorkommen: Am Wegrand, an der Straße, oder als unerwünschte oder geduldete Gäste im Garten. Wir wollen auf die Biologie und Geschichte dieser oft unscheinbaren Pflanzen aufmerksam machen.

Wenn Sie Anregungen oder Fragen dazu haben, würden wir uns über Ihre Reaktion freuen.

Postanschrift:

Botanischer Verein zu Hamburg

Horst Bertram

Op de Elg 19a

22393 Hamburg

Email: Ingo.Brandt@t-online.de

Homepage: <http://www.botanischerverein.de>